

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 39

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Herbsttag.

Dies ist kein Herbsttag, wie ich keinen sah,
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd fern und nah
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Hebel.

Schweizerland

In der ersten Sessionswoche behandelte der Nationalrat das Bankengesetz bis zum Beschluss des Eintretens, wie bereits in letzter Nummer erwähnt wurde und ging hierauf auf die Behandlung des Verkehrsteilungsgesetzes über. Während hier der freisinnige Stampfli für das Eintreten spricht, damit endlich wieder der Einheitstarif hergestellt werde, ist Bratschi (Soz.) eher dagegen, weil die Verkehrsteilung kein brauchbares Mittel zur Lösung des S. B. B.-Problems darstellt. Seiner Meinung nach wäre die einzige rationelle Bekämpfung der Autokonkurrenz in der Beschaffung eines bahneigenen Autoparkes nach englischem Muster zu suchen. Bundespräsident Bulet wies dagegen auf die guten Erfahrungen mit der „Asto“ und betonte, daß ein Zusammendarbeiten von Auto und Bahn ganz gut möglich sei. Nachdem Eintreten beschlossen worden war, wurde nach einer kurzen Diskussion über die Entschädigung nicht berücksichtigter Unternehmer die Vorlage mit großem Mehr angenommen. Nun folgte der Bundesratsbeschluß über die Getränkesteuer. Hier teilte der Referent, Mäder (f.-l.) mit, daß die Kommissionsmehrheit die Frage, ob die Bundesversammlung berechtigt sei, den Bundesratsbeschluß in einzelnen Teilen abzuändern, verneinte. Der Beschluß ist also entweder anzunehmen oder abzulehnen. Die Steuerzusätze sind sehr bescheiden. Die Weinsteuer wird voraussichtlich 7,5 Millionen, die Biersteuer 8 Millionen und die übrigen Getränke insgesamt 1,3 Millionen Franken bringen. Die Hauptgegenargumente waren: Verfassungswidrigkeit der Getränkesteuer, Nichterfüllung der im Finanzprogramm gegebenen Richtlinien und die Untragbarkeit der Steuer für die Produzenten. Weiters betonten die Gegner, daß sich die Weinbaukantone von Bern aus majorisiert und brutalisiert fühlten. Bundesrat Mener erklärte dagegen, daß die Steuer der Handel leicht übernehmen

könne und daß man die Produzenten in jeder Beziehung schonungsvoll behandelte. Er nahm übrigens sämtliche Anregungen, Vorbehalte und Postulate zur Prüfung entgegen und ermahnte den Rat, nicht nur eine Solidarität der Nehmenden, sondern auch eine solche der Gebenden herzustellen. Hierauf wurde Eintreten mit 96 gegen 58 Stimmen beschlossen. Nach der Detailberatung wurde dann die Vorlage mit großem Mehr genehmigt. — Im Sänderrat wurde das Abkommen über die Besteuerung der ausländischen Motorfahrzeuge ratifiziert und mit der Beratung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb begonnen.

Der Bundesrat ernannte zum Verweser des schweizerischen Konsulats in Danzig Dr. Sebastian Regli, den bisherigen provisorischen Verweser. — Er stimmte einem Entwurf über die Änderung unseres Auslieferungsvertrages mit Portugal zu, in welchem die Auslieferungsdelikte vermehrt werden. Natürliche Betrug, Frauen- und Kinderhandel, Missbrauch von Sprengstoffen und Betäubungsmitteldelikte fallen nun auch unter die Auslieferungsdelikte. — Er unterbreitet der Bundesversammlung Befehl und Beschlusentwurf betreffs Genehmigung der zwischen der Schweiz und Griechenland abgeschlossenen Uebereinunft über die Regelung der Rechtshilfe in Zivil- und Handelsachen. — Er beglückwünschte Bundesrat Motta zur Rede, die er anlässlich der Aufnahme Russlands in den Bölkerbund in Genf gehalten hat und dankte ihm dafür, daß er die Meinung des Bundesrates so glücklich verdollmetschte. — Dem Rennverein St. Moritz wurden Fr. 2000 ausgerichtet, zur Beschaffung eines Wanderpreises für das internationale Offiziershürdenrennen auf dem St. Moritzersee im kommenden Winter. — Er hieß die Beschlagnahme der Broschüre „Das dritte Reich in der Karikatur“ gut und erklärte diese Verfügung der Bundesanwaltschaft für definitiv. — Er beschloß, der Bundesversammlung vorzuschlagen, von einem obligatorischen Arbeitsdienst abzusehen und auf dem bisherigen Wege der freiwilligen Arbeitslager weiterzuschreiten. Auch gegen die von Nationalrat Pfister (St. Gallen) angeregte Schaffung eines freiwilligen Militärdienstes verhalten sich sowohl Militärdepartement wie Bundesrat ablehnend.

Der Bundesrat gelangte nach eingehender Beratung zur Überzeugung, daß die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lassen müsse, daß Schweizerbürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder

Schuhmannschaft des Saargebietes angehören. Das politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Böllerbundessekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebietes von sich aus darauf verzichte, in der Schweiz geeignete Kräfte zur Verstärkung der saarländischen Polizei oder Schuhmannschaft zu suchen.

In einem Prozeß, den die Bundesanwaltschaft gegen zwei Mitglieder der Nationalen Front, Graber und Döller, wegen Amtsehrbeleidigung von Bundesrat Schultheiß, angestrengt hatte, fällte das Bundesstrafgericht folgendes Urteil: 1. Graber wird der Amtsehrbeleidigung eines Mitgliedes des Bundesrates, begangen durch das Mittel der Druckerprese, schuldig erklärt und in Anwendung der Art. 59 und 60 des Bundesstrafrechtes verurteilt: a) zu einer Woche Gefängnis; b) einer Buße von Fr. 500, im Nichteinbringungsfalle umzuwandeln in 50 Tage Gefängnis; c) Graber wird verpflichtet, das Dispositiv des Urteils auf seine Kosten einmal im Organ der Nationalen Front „Die Front“ zu veröffentlichen. Für den Fall, daß dieser Auflage innerhalb 14 Tagen nicht nachgelebt werden sollte, erhält der Angegriffene das Recht, das Urteilsdispositiv in der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu publizieren, auf Kosten des Angeklagten. 2. Der Angeklagte Döller wird freigesprochen. 3. Die Gerichtskosten im Betrage von Fr. 200 werden zu drei Viertel Graber auferlegt und zu einem Viertel auf die Gerichtskasse genommen. Der Verteidiger des Angeklagten Graber erklärte sofort nach Verkündigung des Urteils, daß er eine Kassationsbeschwerde einreichen werde, da ihm verschiedene Beweise nicht abgenommen wurden.

Die Ergebnisse der S. B. B. im August sind wieder zurückgegangen. Die Einnahmen im Personenverkehr betrugen Fr. 13,151,000, gegen Fr. 14,433,000 im August 1933. Die Zahl der beförderten Tonnen ist zwar gestiegen, doch gingen die Einnahmen gegen den August des Vorjahres um Fr. 239,000 zurück. Der Betriebsüberschuss beträgt 8,761,000 und ist um Fr. 1,120,000 niedriger als im August 1933.

Die Zahl der Auswanderer nach Uebersee betrug vom 1. Januar bis 31. August 729, um 54 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In Basel verstarb am 21. September im Alter von 73 Jahren Bankier Ch. Schlumberger-Bischoff, Seniorchef der Bankfirma Schindler & Co. Er war Präsident des Verwaltungsrates der Lonza-Werke, Vizepräsident des Schwei-



Das Bundesrat Scheurer-Denkmal.

In Erinnerung des am 14. November 1929 verstorbenen Bundesrates Karl Scheurer hat ein Komitee von Freunden sich das Recht genommen, dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten, das am vergangenen Sonntag den 23. September eingeweiht wurde. Das Denkmal stellt eine Terrassen-Lustwarte dar und ist ob dem Dorf Gampelen erstellt worden. Vom Denkmal aus hat man eine bezaubernde Aussicht auf die Alpen und über das Plateau. In der Mitte der Terrasse wurde eine Eiche gepflanzt. Eine Bronzeplatte ist am Eingang befestigt mit den einfachen Worten: Als Erinnerung! Bundesrat Karl Scheurer.

Die hochbeagte 87jährige Mutter des Verstorbenen nahm an der Zeremonie teil, sowie die Bundesräte Minger, Schultess und Baumann und a. Bundesräte Häberlin und Haab, der Präsident des bernischen Regierungsrates Stauffer, begleitet von 5 Kollegen, Ernst Béguin, Präsident des Staatsrates von Neuenburg und mehrere hohe Offiziere. Die Herren Nationalrat Moll, Regierungsrat Bösiger, Oberstkorpskommandant Bridler, Grossrat Ed. v. Steiger, Zentralpräsident der alten Zofinger, und Buchenel, Gemeinderat von Gampelen, hielten eine Rede.

zerischen Bankvereins und Mitglied des sionskurs 96,5 Prozent, Laufzeit 15
Verwaltungsrates verschiedener anderer Jahre.
großer Gesellschaften. Am 19. September wurde die Af-

Verhandlungen zwischen Behörden und Personal der Stadtverwaltung Genf führten zur Einigung über eine Gehaltsabstufung des Personals. Es ist eine Kürzung von 5 Prozent auf allen Gehältern vorgesehen. Die ersten Fr. 2000 sowie je Fr. 800 pro Familienlast werden vom Lohnabbau nicht betroffen.

Bei den städtischen Wahlen in Chur wurde der bisherige Stadtpräsident Dr. Nadig mit 1794 Stimmen wieder gewählt. Auf den sozialdemokratischen Gegenkandidaten, Nationalrat Canova, entfielen 824 Stimmen. Auch im Schulrat blieb die bürgerliche Mehrheit bestehen. — Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Kurvereins Arosa wurde im KurSal eine Jubiläumsfeier abgehalten. Stadtpräsident Dr. Nadig brachte die Grüße der Kantonshauptstadt und Regierungsrat Dr. Bieli diejenigen der Kantonsregierung. Arosa war vor 50 Jahren ein Bauerndorf mit 88 Einwohnern, heute zählt es 3500 Einwohner und ist Weltkurort. — Am 23. September starb in Sarn am Heinzenberg Paul Caflisch, ein Sohn von Nationalrat Caflisch, im schönsten Mannesalter. — Die Bündner Regierung beschloß, den „Julier“ im Winter 1934/35 versuchsweise für den Verkehr offen zu halten.

Der Luzerner Stadtrat beantragte dem Grossen Stadtrat den Abchluss eines Anleihens von 8 Millionen Franken mit der Schweizerischen Kreditanstalt und der Luzerner Kantonalbank. Einig-

sionskurs 96,5 Prozent, Laufzeit 15 Jahre.

Am 19. September wurde die elektrifizierte Linie St. Margrethen-Buchs mit einer kleinen Feier dem Betrieb übergeben. Von Rorschach bis Buchs wurde der Eröffnungszug auf allen Stationen festlich begrüßt. — In Thal bei Rorschach gab am 20. September der Steinhauer Augusto Canale aus Tonezza einige Schüsse auf seine Geliebte ab, die aber nur leicht verletzt wurde. Canale selbst stürzte sich hierauf in den Bodensee und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. — Durch das Gewitter vom 16. September schwoll der fürzlich regulierte Dürrenbach so hoch an, daß er Stauwehren, Verbauungen und 7 kleinere Brücken wegriss. Der Schaden wird auf rund Fr. 150,000 geschätzt. — In Rapperswil fand der Konditeur Schön einen 120 Zentimeter langen Hecht aus dem Zürichsee, der 25 Pfund schwer war.

Am 16. September ging über das Rigigebiet neuerdings ein Unwetter nieder. Auch die Bahnlinie Goldau-Immensee wurde wieder in Mitleidenschaft gezogen. Die Geleise der Gotthardbahn wurden an derselben Stelle, wie vor 8 Tagen wieder mit Geröll und Schlamm zugedeckt. Durch sofortigen Einsatz zahlreicher Arbeiter konnte der Verkehr bald wieder hergestellt werden und am 17. morgens war die Verkehrsführung wieder normal.

Im Alter von 58 Jahren starb in Solothurn Dr. Robert Cartier von Olten, der Präsident des solothurnischen Obergerichtes. Er war 1910 zum Mit-

glied des Obergerichtes gewählt worden.
— In Schönenwerd starb kürzlich
im hohen Alter von 82 Jahren Frau
Julia Bally-Herzog, die Tochter weiland
General Herzogs.

Am 21. September wurde in Bellinzona die kantonale landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. An der Eröffnungsfeier nahmen die Vertreter sämtlicher kantonalen Behörden teil. Am 23. besuchte Bundesrat Motta die Ausstellung und hielt am Banquet eine Ansprache.

Zum ersten Tag des schweizerischen Trachtenfestes in Montreux waren zahlreiche Gäste aus der Schweiz und dem Auslande erschienen. Ein Umzug mit rund 3000 Teilnehmern eröffnete nachmittags das Fest, während abends überall gesungen und getanzt wurde. — Am 19. September abends wurde in Montreux der Uhrmacher François Baud in seinem Laden überfallen und durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Baud konnte noch um Hilfe rufen, worauf es dem herbeiliegenden Kassier der Schlafwagengeellschaft, William Baron, gelang, den Täter festzunehmen. Es gelang diesem jedoch, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen; er war sofort tot. Der Einbrecher ist der in Courtedoux geborene, vorbestrafte René Georges Wilhelm und er ist vermutlich mit dem Einbrecher identisch, der einige Tage vorher bei der Schwester Romain Rollands in Villeneuve eingebrochen war.

In Brig wurde ein Mann verhaftet, der im Priesterkleide allerlei Schwindeleien verübte. Er entpuppte sich als der aus dem Aargau stammende Paul Trügiger und war im August aus der Strafanstalt in Luzern entmündigt.

In Visp feierte am 20. September der Kantonsgerichtspräsident des Kantons Wallis seinen 70. Geburtstag. Er ist seit 1921 im Obergericht und führte früher ein bekanntes Advocaturbureau in Visp. — In Siders wurde der Kassier der Kreditbank durch einen Unbekannten beim Wechseln ausländischer Gelder um Fr. 500 bestohlen.

In den Räumen der Tonhalle Zürich wird am 29. und 30. September eine internationale Ausstellung von Zwerghunden, Bündeln und französischen Bulldoggen stattfinden. Dieser Ausstellung ist eine Razenausstellung angegliedert, die unter dem Patronat des Genfer Cat-Clubs steht. — Die kommunistische Partei der Stadt Zürich ergriff gegen die drei Beschlüsse des Gemeinderates über die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützungen, die Einschränkung der Altersbeihilfe und Sparmaßnahmen bei der obligatorischen städtischen Krankenversicherung, das Referendum. — Die kantonale Polizeidirektion von Zürich lehnte ein Gesuch um Bewilligung zur Abhaltung eines Vortrages von Prof. Ude aus Graz ab. — Die Gemeinde Männedorf beschloß in geheimer Abstimmung mit 158 gegen 157 Stimmen, also mit einer Stimme Mehrheit, die Einführung der Polizeistunde.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Vorsteher des Seminars in Delsberg Dr. Charles Ernest Junod, zurzeit Lehrer am Seminar Hofwil; zum Defonomen der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldau Fritz Bieri, Landwirt in Altlochen bei Worblaufen; als Amtsgerichtsrätsel Männer im Amtsbezirk Sig- nau Otto Lüthi, Maler in Langnau, und für den Amtsbezirk Erlach Fritz Kaufmann, Pierrist in Erlach; als Mitglied der kantonalen Marchkommission Abel Toliissant, Notar in St. Immer, an Stelle von Josef Petermann, Fabrikant in Moutier, dem die nachgeführte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt wurde. — Als Staatsvertreter in der Kommission der Knabensekundarschule I Bern wurde Arnold Galli, Sekretär der Oberpostdirektion in Bern, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten der Arzt Dr. Franz Brumann von Jona, der sich in Bern niederzulassen gedenkt, und der Apotheker Dr. O. Bähler von Blumenstein, der die Verwaltung der Bälliz-Apotheke in Thun übernimmt.

Im Juli ereigneten sich im Kanton 58 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 118,229. Betroffen wurden 76 Gebäude in 39 Gemeinden. Der Gesamtgebäudeschaden bis Ende Juli betrug Fr. 1,651,364, gegen Fr. 1,931,672 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

† Werner Hunziker, gew. Kaufmann in Thun.

Am 8. August starb in seinem Heim an der Allmendstrasse im Alter von 52 Jahren Kaufmann Werner Hunziker an einem längern Leiden. Er wurde 1882 in Thun als Sohn des Metzgermeisters Fritz Hunziker geboren und verlebte hier in Haus und Schule eine glückliche Jugend. Noch erinnern wir uns der Tage, als er als flotter Kadetten-Oberleutnant die Freude seiner Eltern war.

Nach Absolvierung des Progymnasiums machte er in einem Genfer Geschäft eine kaufmännische Lehre, erlernte die französische Sprache und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Genf. Später erlernte er bei der Spar- und Leihkasse Thun das Bankfach, wonach ihn seine Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit zum angesehenen Teilhaber der Speditionsfirma und Kohlenhandlung H. Lanz und Hunziker emporsteigen ließen.

Im öffentlichen Leben vertraute man ihm viele wichtige Amtser auf, die er mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausübte. Als Vertreter der Bürgerpartei saß er von 1919—1924 im Stadtrat, den er 1924 präsidierte. Als Offizier seit vielen Jahren dem Plakatkommando zugewiesen, war der Verstorbene ein Freund und Förderer der Jugendwehr; als langjähriges Mitglied der Kadettenkommission war er bis zu seinem Ableben ihr Präsident. Auch seine Mitgliedschaft bei der städtischen Waffenplatzkommission war wertvoll. Überall, wo er mitwirkte, suchte er die Grundsätze eines gewissenhaften, soliden Haushaltens zur Geltung zu bringen.

Die geselligen Vereine Thuns verlieren in Werner Hunziker einen wohlwollenden, stets

hilfsbereiten Hörner und Freund. Der Schützengesellschaft Thun gehörte er seit 1906 an und war ihr Ehrenveteran. Auch im Männerchor bekleidete er die Veteranenwürde; er war während vielen Jahren nicht nur ein eifriger Sänger, sondern ein sozusagen prädestinierter Reisemarschall bei allen wichtigen Festbesuchen und Ausflügen.



† Werner Hunziker.

Wer der Freund Werner Hunzikers war, der durfte eine Freundschaft sein eigen nennen, die allem Stand hielt. Werner Hunziker war ein großer Freund der Stadtmusik, gehörte viele Jahre als Vertreter der Passivmitglieder dem Vorstande an und half auf dem Wege des Fortkommens und des Aufstieges manch schwieriges Hindernis überwinden. So verlieh ihm denn die Stadtmusik in dankbarer Anerkennung der ihr während vielen Jahren geleisteten vortrefflichen Dienste die Ehrenmitgliedschaft.

Und nun weilt Werner Hunziker, der liebevolle Gatte und Vater, der Freund so wie er nicht mehr unter uns. Sein Andenken aber wird unter uns fortleben. Im Sterben ruhn die Hände, aber der Segen seines eifrigsten Wirkens dauert fort als ein Denkmal, das den Verstorbenen ehrt und uns zu selbstloser Weiterarbeit in Beruf und öffentlichem Leben anspornt.

Freund Werner, ruhe sanft!

Die kantonale Schule für Obst-, Gemüse- und Gartenbau in Delsberg-Koppigen stellte 1933 mit einer Frequenz von 41 Jahres- und 23 Winterschülern einen Rekord auf. Neu im Lehrplan war ein Blumenbindeturs. Die Samenhandlung Bätter in Bern hat ein alljährliches Stipendium für wenig bemittelte Schüler ausgesetzt. Am Schlusse des Kurses konnte 40 Schülern das Diplom überreicht werden. Neben den regulären Kursen führte die Schule auch kurzfristige Sonderkurse für Frauen und Töchter und für spezielle gärtnerische Berufssarten durch. Der Betrieb litt natürlich ebenfalls unter der schlimmen Zeit, doch hat er trotzdem nicht ungünstig abgeschlossen.

In der Nacht vom 24. September brannte in Gümpligen eine kleine Scheune mit Heu nieder und während

die Feuerwehr noch auf dem Heimwege war, entstand im großen Kohlenlager der Firma Fr. Burkhardt in Mur i ein Brand, der das Lager vollkommen vernichtete. Hier konnte das Feuer nach einstündiger Arbeit lokalisiert werden, doch arbeitete die Feuerwehr noch am späten Morgen des 25. am Löschern der glimmenden Kohlen. Der Schaden dürfte bedeutend sein, da das Kohlenlager allein, ohne die Gebäude, einen Wert von Fr. 20,000 hatte. Man vermutet Brandstiftung und hat zwei Häftlinge, die dieser Tage in St. Johannsen ausgebrochen sind, in Verdacht.

Am 19. September geriet in Melchnau das Doppelwohnhaus des Biehändlers Jakob Leuenberger in Brand und brannte bis auf den Grund nieder. Die Biehware konnte gerettet werden, während Mobiliar und Vorräte der im Hause befindlichen Schuhhandlung Jüfer-Zenzer in den Flammen blieben. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt.

Das Postbüro Langnau wurde ermächtigt, bis auf weiteres noch alte große Fünffrankenstücke entgegenzunehmen. In den letzten Tagen wurden denn auch für Fr. 200 solche eingeliefert.

Vom April bis Juli 1934 wurden im Fischpaß des Stauwehres Wy na an 50 Tagen, an welchen Stichproben gemacht wurden, 11,110 Fische beim Fischauftag beobachtet. Darunter waren allein 10,704 Barben.

Am 22. September beging Musikkantor August Detiker in Thun die Feier seines 60. Geburtstages. Bei einem Bankett im Hotel Beauvivage dankte der Präsident des Cäcilienvereins, Herr E. Stähli, dem Jubilar für die hervorragenden Dienste, die er den von ihm geleiteten Vereinen und dem musikalischen Leben von Thun im allgemeinen geleistet hatte. Dem Dank schlossen sich der Orchesterverein Thun und der Lehrergesangverein Burgdorf an. Fräulein Emilie Kunz und Fräulein Helene Fahrni boten schöne, vom Jubilar komponierte Lieder. Streichquartettsäze von Beethoven, ein Klaviersolo von Herrn Fritz Niggli, Zürich, ein Prolog von Fräulein Häberli und ein humorvoller Vortrag von Regierungsstatthalter Ad. Bähler, Trachselwald, gaben dem schönen Abend die geistige Weihe.

Die kürzlich in Matten bei Interlaken verstorbene Arbeitslehrerin, Fräulein Adele Töft, hinterließ verschiedenen wohltätigen Institutionen einen Beitrag von insgesamt Fr. 10,000.

Am 23. September abends wurde vom Jungfraujoch aus eine Radiosendung nach Amerika veranstaltet, welche über den Kurzwellensender Brangins geleitet und in den ganzen Vereinigten Staaten verbreitet wurde. Es ist dies die erste Radiosendung vom höchsten Punkte Europas aus, die jemals in Amerika empfangen wurde. An der Sendung beteiligten sich die Berner Singbuben, die Jodlerin Gritli Wenger und die Ländlerkapelle „Echo vom Thunersee“, die zusammen ein buntes

Programm schweizerischer Volksmusik boten. Fred Bieri gab die erforderlichen Erläuterungen in englischer Sprache und führte ein Zwiegespräch mit dem Bergführer Gottfried Steuri durch. Auch die 14 Polarhunde vom Jungfraujoch ließen sich zwischen hindurch hören.

Am 9. September hatte die Brienzer Rothornbahn einen Rekordtag für 1934. Es wurden 1552 Personen befördert. Die Bahn verkehrte bis 30. September fahrplanmäßig und im Oktober noch an schönen Sonntagen. Seit 15. September ist die um 50 Prozent ermäßigte Herbsttaxe in Kraft.

Am 20. September besuchten die fremden Offiziere, die bei den Manövern der 3. Division als Gäste geweilt hatten, den Niesen. Die großartige technische Anlage der Bahn und die Aussicht vom Niesengipfel erregten allgemeine Bewunderung.

Am 23. September beging die Sekundarschule Wimmis die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Die offizielle Feier fand vormittags in der Kirche statt. Dieser folgte ein Bankett und nachmittags der Festumzug durch das Dorf, an dem sämtliche Vereine der Ortschaft, die Musikgesellschaft Reutigen und historische Churer- und Trachtengruppen teilnahmen. Abends schloß sich ein Fest im „Löwen“ an.

Am Betttag nahm Pfarrer Dr. Buri Abschied von der Gemeinde Walperswil, um sich in Täuffelen in einem größeren Wirkungsfeld betätigen zu können.

Todesfälle. In Neschüli starb im Alter von 70 Jahren Bädermeister Johann Bürki, von dessen Beliebtheit das ungemein zahlreiche Leichengeleite zeugte.

In Ringgenberg starb die Witwe Tschannen-Höfer am Begräbnistage ihres wenige Tage vorher verstorbenen Gatten Christian Tschannen-Höfer, an einem Hirnschlag. Tags darauf starb nach kurzer Unpässlichkeit Frau Rosa Michel-Nemmer im Alter von 47 Jahren an einer Herzähmung. — In Courfaire starb 50jährig Louis Sudan, der technische Direktor der Condor-Werke. Er war ein tüchtiger Techniker, der sich um die Entwicklung der schweizerischen Fahrrad- und Motorradindustrie große Verdienste erworben hat.

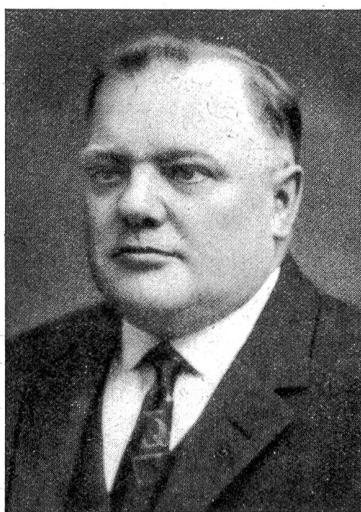


† Fritz Schori-Mütschard,
gew. Wirt in Bern.

Am Dienstag den 14. August wurde ein Mann den Flammen übergeben, der es verdient, daß auch an dieser Stelle seiner ehrend gedacht wird.

Fritz Schori wurde im November 1878 geboren und durchlief die Schulen unserer Vaterstadt. Nach Absolvierung derselben kam er in die Druckhaken-Abteilung der Schweiz. Bundesbahnen, bis dann sein Vorwärtsstreben ihn nach Kanada brachte, wo er, seine Arbeit verachtend, einige Jahre zubrachte. Aber auch

hier hatte der Krieg sein Veto eingelegt und Fritz Schori eilte, sobald er von der Gefahr des Vaterlandes wußte, in die Heimat zurück, um das Seinige zu tun zum Schutze der Schweiz. Wir finden ihn denn auch in langen Wochen auf dem Gotthard als schneidiger Wachtmeister



† Fritz Schori-Mütschard.

im Landwehrbataillon 170 im Dienst. Nach dem Kriege trat er als Beamter in die Schweiz. Mobilienversicherung, bis er vor etwa vier Jahren daselbst austrat, um das Café Unterer Jüder an der Kramgasse zu übernehmen, das seine Frau schon längere Zeit allein führte.

Vor Wochen fiel ihm die heimtückische Krankheit an, von der er nun besiegt wurde, trotzdem er noch immer hoffte, gesund zu werden. Ein aufrechter, immer zu helfen bereiter Mensch, den alle, die ihn kannten, in bester Erinnerung halten werden. A. K.

† Friedrich Leiser,
gew. Verwalter der Konsummolkerei, Bern.

Friedrich Leiser wurde am 8. Juni 1869 in Seedorf bei Aarberg als Sohn einfacher



† Friedrich Leiser.

Bauersleute geboren. Als ältestes von zehn Geschwistern — er hatte 6 Brüder und 3 Schwestern — mußte er schon von Kind auf harte Arbeit leisten, doch dies stärkte nur seinen gesunden Körper und stahlte seinen senkrechten

Charakter. Raum der Schule entlassen, erlernte er in Bargent bei Aarberg den Käseberuf, ging dann, um sich praktisch auszubilden, ins Ausland und absolvierte, zurückgekehrt im Jahre 1889 einen Jahreskurs in der Molkereischule Rütti. Hierauf war er während 15 Jahre im Allgemeinen Konsumverein Basel tätig und wurde 1907 nach Bern gewählt. Hier fand er in den politisch bewegten Zeiten ein dornenreiches Arbeitsfeld, daß er mit viel Liebe, Energie und Fachkenntnis bebaute. Von all seinen Angehörigen und Freunden aufs tiefste betrauert, starb er am 18. Juli 1934.

Der Gemeinderat der Stadt unterbreitete dem Stadtrat zuhanden der Einwohnergemeinde einen Beschlussentwurf, zum Zwecke der Anschaffung von sieben neuen Motorwagen für die Strassenbahnen einen Kredit von Fr. 540,000 zu bewilligen.

Am 21. September fand auf dem Beundenfeld das Défilé der Brigade 7 vor ihrem Kommandanten, Oberst Obrecht, statt. Dem Défilé wohnten Oberstkorpskommandant Wille, Oberstdivisionär Brissi, die fremden Offiziere, die an den Manövern teilgenommen hatten, sowie zahlreiche Offiziere und ein begeistertes Publikum bei. Am Défilé, das durch seine besondere Exalttheit auffiel, beteiligten sich die Infanterieregimenter 13 und 14. Erstes wurde von Oberstleutnant Flügler, letzteres von Oberstleutnant Friedli geführt.

In der Stadt herrschte nach Manöverschluß reges militärisches Leben. Am Mittwochabend konzertierte auf dem Bundesplatz das vereinigte Spiel der 3. Division, während die Kuppel des Parlamentsgebäudes und die Fassaden der anliegenden Häuser im hellen Lichte erstrahlten. Am Donnerstag konzertierte das Regimentspiel 13 auf der Terrasse des Hotels „Bellevue Palace“ und später auf dem Kasinoplätz, wo sich bald eine große Zuhörermenge ansammelte. Freitags konzertierte das Spiel des Regiments 14 im Kornhauskeller und holte sich begeisterten Applaus. Im Laufe des Abends fanden sich auch der Kommandant des Regiments, Oberstleutnant Friedli, Oberstdivisionär Brissi und Bundesrat Minger mit den Offizieren der Stäbe im Keller ein, wobei das Spiel zu Ehren des Chefs des Militärdepartements den Bundesrat Minger-Marsch spielte.

Am 22. und 23. September wurde wieder die Mekergaßchilbi abgehalten, die unglaublichen Zuspruch hatte, trotzdem ganz unverständlichweise durch die Polizeidirektion ein Tanzverbot für die Chilbi erlassen worden war. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Massenbesuch als spontane Demonstration gegen dieses Tanzverbot zustande kam. Im übrigen gab's in der Mekergasse Bude an Bude mit Eßwaren und Vergnügungsartikeln, die von wirklich schicken und lustigen Verkäuferinnen und Verkäufern sehr „mundgerecht“ angepriesen wurden.

Am 22. September starb im Alter von 52 Jahren Grossrat Meier,

Angestellter des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes am Typhus, dem sich eine Lungenentzündung zugesellte. Dem Großen Rate gehörte Meer seit 1918 an und vertrat dort namentlich die Interessen der Krankenversicherung. Er war Mitbegründer des Erholungsheimes Langnau und war bis vor einigen Jahren Präsident der Verwaltungskommission des Heimes.

Der Rechnungsführer der kantonalen Polizeidirektion beging Unterstellungen im Betrage von rund Fr. 6000. Für den Staat erwächst kein Schaden, da Dedung vorhanden ist. Gegen den Fehlbaren wurde die Strafklage eingeleitet.

Wie die Stadtpolizei bekannt gibt, hat ein Jüngling, der im Jahre 1933 wegen Diebereien in Strafuntersuchung stand, der Polizei Diebesgut zur Verfügung gestellt, das er seinerzeit verheimlicht hatte. Die Diebstähle sind am 7. Juni 1933 in den Marzili-Badanstalten ausgeführt worden. Von zwei Gegeßenständen sind die Eigentümer bisher unbekannt geblieben. Es sind dies: ein Selbstfüller „Swan“, rot marmoriert, 3 Zwingen, Klips angenietet, stumpfe Goldfeder; ein Füllbleistift „Fixipencil Caran d'Ache“, Mittelstück blau, Enden weiß vernickelt. — Die Besitzer wollen sich gefällig im Zimmer 11 der Stadtpolizei melden.

Kleine Umschau

Wenn uns auch der Herbst in diesem Jahr keine „natürlichen“ Enttäuschungen brachte, wobei unter „natürlich“ die verschiedenen guten Ernten, als da sind: Korn und Weizen, Apfel und Birnen und Trauben und Säuerer zu verstehen sind, so brachte er uns doch einige künstliche, d. h. „menschliche“ Enttäuschungen. Auf das Ruslenpiel im Völkerbund will ich gar nicht mehr reflektieren, ich begnüge mich mit der mehr als lauwarmen Aufnahme unseres Kriegsschädenforders durch das Genfer Forum. Völkerbundsenthusiasten könnten da zwar sagen, daß uns dieses Allerweltstribunal nur auf die einfache christliche Wahrheit hinweisen will, daß „Geben seliger denn Nehmen“ sei, unsere Kriegsgegädigten also das christlich bestreite Teil erwählt hätten, aber das ist immerhin nur ein Urteil auf das Jenseits und beim Einziehen der Völkerbundsbeiträge reden die gleichen Herren auch ganz anders. Wir hatten aber auch unsere kleinen stadtbernerischen Enttäuschungen. Da war zum Beispiel das halb verregnete Konzert des Vereinigten Spiels der 3. Division und das ganz verregnete Defilé der 3. Division in Müningen und schließlich die „Mehrgaßchilbi“ ohne Chilbitanz. Zum Trost können wir uns aber auch hier wieder sagen, daß schließlich eine Chilbi ohne Tanz ein Novum in der Weltgeschichte ist. Warum aber eigentlich das Tanzen auf der Mehrgaßchilbi so glatt verboten wurde, das ist, wenigstens mir, ein mit sieben Antisiegeln verschlossenes Rätsel. Viele Jungen behaupten, daß der Tanz rein moralischen Bedenken zum Opfer fiel. Nun glaube ich, daß sich aus einem Chilbitanz, selbst bei einer festiger Einstellung, kaum mehr Unmoral herauspressen läßt als z. B. aus einem Maskenball mit Chambres séparées und sonstigen geheimnisvollen Rätseln. Die ganze Chilbitanzerei ist jedoch nur der Ausdruck der Freude an mehr oder weniger rhythmischer Bewegung, genau so wie der Tanz der Aribize oder der Birschühner. Das Chilbitanz ist also eigentlich auch eine Art „Rückkehr zur Natur“, die ja doch heute überall angestrebt wird. Wenn

mir aber ein Moralist entgegenhält, daß ja das Tanzen der verschiedenen Tiere auch nur eine Art Liebeswerbung sei, so möchte ich ihm dafür vor Augen halten, daß unser ganzes Leben von der Wiege bis zum Grabe ja auch nichts anderes ist, als eine Art Liebeswerben. Und gerade diejenigen Menschen, deren Herzen überhaupt nicht mehr zum Klingen zu bringen sind, sind unsere unangenehmsten Zeitgenossen, die uns das Leben nach Möglichkeit verbittern und vergällen. Außerdem aber werden die Chilbitänze coram publico, also öffentlich, vor aller Augen getanzt und wenns dabei am Ende doch noch irgendein „Münch“ absehen sollte, so ist das unbedingt ein „Kuß in Ehren“, den schon seit Alters her niemand wehren soll. Die Küsse in den Chambres séparées aber sind unter zehn Fällen neunmal — Chilbitanzgründe.

Chilbitanzgründungen aber werfen, wie ich jüngst in einer superklugen Abhandlung las, ein ganz böses Licht auf den moralischen Zustand jener Länder, in welchen sie ausgesprochen werden. Und da war eine ganz genaue Statistik angeführt, wie viele Chilbitanzgründungen auf je 1000 Chilbi pro Jahr und Land kämen. Und zum Schlusse war etwas bissig vermerkt, daß die Zahl der Chilbitanzgründungen prozentual in der moralischen Schweiz viel höher sei als im unmoralischen Frankreich. Nun, diese so tadellos scheinende Logik hat auch ihren Haken. Erstens gibt es Länder, in welchen man sich wegen jeder Kleinigkeit, ja sogar wegen eines unbedachten Wortes, scheiden lassen kann und es gibt auch Länder, in welchen geradezu Mord und Totschlag als Antezedentien zu dieser Prozedur erforderlich sind. Zweitens aber gibt es Länder, in welchen das eheliche Drei- und sogar Viererlager, also Haustreund und Haustreundin, kein besonders abnormaler Zustand sind und als Chilbitanzgrund höchstens angeführt werden, wenn man absolut irgendeinem Grund dazu an den Haaren herbeiziehen will. Und es gibt wieder andere Länder, in welchen in der Dreiteilungsfrage nicht einmal Gedankenfreiheit, geschweige denn ein noch so unschuldiger Seitenprung gestattet ist. Kurz, bei der Fixierung ethischer Moral sind so grundverschiedene Maßstäbe anzulegen, daß kein Statistiker der Welt in der Lage ist, sie alle unter ein und denselben Hut zu bringen.

Nicht einmal mit der „Rückkehr zur Natur“ ist in dieser Beziehung etwas zu machen, denn die Naturvölker haben auch wieder ganz verschiedene Chilbitänze und es gibt sogar solche, bei welchen die vielgeliebtesten Schönen zugleich auch die Begehrtesten sind und die Herren Chilbitänze sind stolz auf die Zahl der Männer ihrer Frau Gemahlinnen. Dies soll übrigens auch in einigen hyperzivilisierten Ländern gegenwärtig wieder der Fall sein. Aber selbst in seinem ureigensten Gebiet, in der „Damenmode“, wird das Schlagwort von der „Rückkehr zur Natur“ häufig sehr falsch angewendet. So z. B. wenn behauptet wird, der heutige Modekleid, die künstlichen Haselnüsse, Heidelbeeren und Baumblätter bilden eine Rückkehr zur Natur. Ja, man kann sogar lesen, die heutigen Modeschönen seien wieder zum Feigenblatt zurückgekehrt, nur trügen sie heute die Feigenblätter in ihren rosigsten Ohrläppchen oder als Schuh- und Gürtelschnallen und nicht wie weiland Stammutter Eva als Jupersäz. Eine Rückkehr zur Natur könnte man eher das neueste Abendkleid nennen, das zugleich als Nachtoilette verwendet wird. „Kommt die Dame vom Ball nach Hause“ so heißt es wörtlich, „braucht sie nur die Unterwäsche abzustreifen und huch hinein! ins Bett“. Und ebenso könne sie, ganz ohne aufzufallen, im Nachtwand zum Ball oder Souper gehen. Auf der Straße wäre allerdings ein leichter Mantel angezeigt, den sie meist in lässischen Falten über dieses „Tag- und Nachtkostüm“ wirft. Dies wäre allerdings doch eine Art Rückkehr zur Natur, denn die Eva wird wohl auch kein Tag- und ein Nachtfreigenblatt getragen haben, sondern sie ging eben einfach schlafen, wenn es finster

wurde. Weniger Rückkehr zur Natur sind dann wieder die modernsten Damenstücke, von welchen es allerdings fast mehr Typen als Modeschönen gibt. Da ist z. B. der Wulsthut, der Nonnenhut, der Hut aus einer einzigen Reiherfeder, der Russenhut, der Jägerhut, der Kulscherhut, die Straußenfederhüte und einige andere, die so kompliziert sind, daß man sie nur beschreiben, aber nicht benennen kann. Und genau so, wie man zur Zeit der Sandaletten die Zehennägel versilberte oder mit verschiedenfarbigen Läden färbte, so trägt heute die nicht mehr beblätterten, sondern wieder bezopfte Modeschönen irgendeinen gefärbten Zopf als Diadem in ihrer Haarkrone. Für „braun“ gilt ein vergoldeter Zopf als ideal. Falls diese Mode auch bei uns um sich greifen sollte, könnten besonders kantönliebegeisteerte Hirtenköchter dann wohl am besten in den Kantonssärgen erscheinen. Etwa tizianrote Tessinerinnen mit einem blauen und platinblonde Solothurnerinnen mit einem roten Zopf. Schwieriger wäre das Ding schon für die grün-weiß-roten Neuenburgerinnen. Sollte aber eine derart patriotisch behaarte Dame in einen anderen Kanton einheiraten, dann dürfte unsere heute ja sehr fortgeschrittenen Haarfärbetechnik auch rasch Abhilfe schaffen, das heißt, die neuen Kantonssärgen herbeizaubern können, also daß die Dame nicht in Verlegenheit kommt.

Na, aber ich will das schönere Geschlecht gar nicht viel ironisieren, denn wir vom stärkeren Geschlecht immer wieder nach. In Juan les Pins an der Côte d'Azur fand jüngst ein Wettbewerb um die schönsten Männerbeine statt. Das Preisvolleum, das natürlich weißlich war, wurde von der heute 65jährigen Missquette prämiert, die bekanntlich, trotz ihres bestandenen Alters auch heute noch die schönsten weiblichen Beine Frankreichs besitzt. Und Sieger an dieser Männerbeinolympiade wurde Sir Henry Bird, der Adjutant des Prinzen von Wales.

Und wenn ich nicht Angst hätte, Prügel zu bekommen, so würde ich unserer männlichen Jeunesse dorée zurufern: „Machts na!“, so aber bin ich doch lieber still.

Christian Luegge.

Sauserzeit.

Sauserzeit ist wieder da
Und die Herzen klopfen,
Selbst so manche fromme Maid
Lacht nach süßen Tropfen.
Harmlos, — sagt sie, — ist das Ding,
Wie ein Kaffeezöpfchen,
Doch der Sauser steigt ihr dann
Langsam doch ins Röpfchen.

Wird dann übermütig sehr,
Von dem Trant, dem süßen,
Singt manch Schelmenliedchen und
Läßt sich gar noch küssen,
Zubelt in die stille Nacht,
Schwärmt für Mond und Sterne,
Und der Sauser trägt sie fort,
Weit in blaue Ferne.

Doch am andern Morgen fühlt

Sie Gewissensbisse,
Im Gedächtnis zeigen sich

Lüden und auch Risse.
Bubiböpfchen ist ganz sturm,

Und die Haare schmerzen,
Sehnt nach saurem Häring sich

Dann von ganzem Herzen.

Sucht für ihre Leiden sich
Männlichen Berater,

Sieht die ganze Welt verkehrt:
„Weiblich ward der — Rater.“

Philosophie aber kennt

Sauers Truggewalten:

Meidet drum den „Neuen“ und

Bleibt getrost beim — „Alten“.

Hotta.